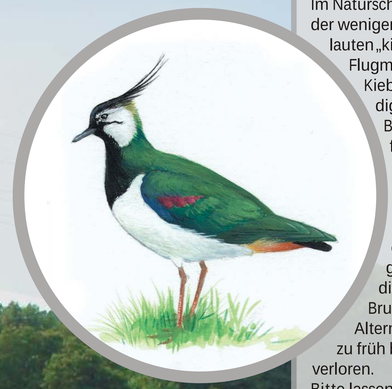
Mehr Platz für den Lippinghauser Bach

Das Füllenbruch

Ein Naturschutzgebiet im Kreis Herford, betreut durch die
Biologische Station Ravensberg
im Kreis Herford e.V.
Am Herrenhaus 27
32278 Kirchlengern
(05223)78250
info@bshf.de
www.bshf.de

Umsetzung der Gewässerrenaturierung durch das Gewässer-entwicklungsprojekt Weser-Werre-Else

Kiebitz



Im Naturschutzgebiet Füllenbruch haben Sie eine der wenigen Gelegenheiten im Kreis Herford, die lauten „kiewitt-kiewitt“-Rufe und die rasanten Flugmanöver zu beobachten, mit denen der Kiebitz sein Nest und seine Jungen verteidigt. Er legt seine Eier einfach auf den Boden. Die Jungen verlassen als Nestflüchter direkt nach dem Ausschlüpfen die Nestmulde und suchen mit den Eltern nach Nahrung. Die noch sehr kleinen Vögel brauchen dafür wenig bewachsene, schlammige Flächen, die es heute nur noch selten in den wenigen Feuchtwiesen gibt. Deshalb haben die Kiebitze große Schwierigkeiten, gute Brutplätze zu finden und weichen mangels Alternative auf die Äcker aus. Weil diese meist zu früh bearbeitet werden, gehen viele Gelege verloren.
Bitte lassen Sie Ihre Hunde nicht frei laufen – Bodenbrüter sind dadurch besonders gefährdet!
Illustration Kiebitz: Ron Meier

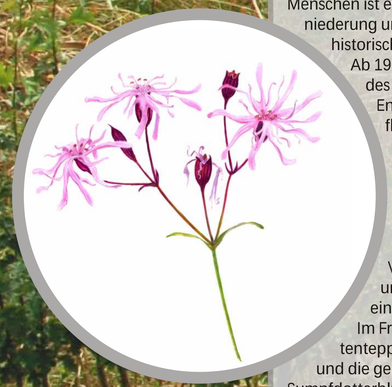
Vorher Kanal – jetzt Mäander

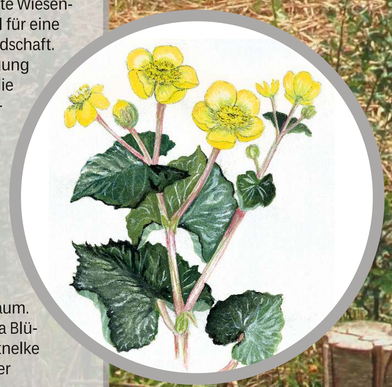
Die Stöckerwiese wurde früher für die Eisgewinnung und als Wiese genutzt. Im Sommer 2007 kaufte der Kreis Herford die Fläche von einer örtlichen Brauerei. Die Planungen zu ökologischen Verbesserungen konnten umgehend beginnen.
Nach der Mahd im Sommer 2008 wurde ein flacher, geschwungener Lauf für den Lippinghauser Bach in der Wiese neu angelegt. Der alte Verlauf, der wie ein Graben entlang der Unteren Wiesenstraße verlief, wurde mit dem Aushub verfüllt und bepflanzt. Der neue Bachlauf wurde nicht befestigt und soll sich weiter eigendynamisch entwickeln.
Ziel ist ein Wiesenbach, der sich bis zur Mündung in den Düsedieksbach naturnah durch das Füllenbruch schlängelt.
Auch der Düsedieksbach konnte ökologisch aufgewertet werden: Uferabflachungen, Strömungslenker und Verbreiterungen verbessern den alten, noch völlig geraden Verlauf. Aufhöhungen der Sohle und Laufveränderungen sind in einem gewissen Maße nun wieder möglich und erwünscht.
Die Stöckerwiese selbst wird weiterhin extensiv bewirtschaftet – auch um eine Verbuschung zu verhindern.

Multifunktionale Hecke

Die 2009 von Sunderaner Bürgern gepflanzte Hecke aus Weißdorn, Schlehen und Heckenrosen soll Unterschlupf bieten für Vögel und kleine Säugetiere. Bald finden hier viele Vogelarten Nist- und Nahrungsmöglichkeit, wie z. B. Dorn- und Klappergrasmücke, Feldschwirl oder Goldammer. Gleichzeitig zeigt die Hecke auf natürliche Weise die Grenze des Naturschutzgebietes an. Besucher und ihre Hunde müssen auf den Wegen bleiben und dürfen nicht auf die Wiese laufen, damit Kiebitze und andere Vögel ungestört im Füllenbruch brüten können!

Feuchtwiesen





Das Füllenbruch war ursprünglich ein feuchtes Moor- und Waldgebiet (Bruch = feuchter Wald). Durch jahrhundertelange Bewirtschaftung des Menschen ist es heute eine ausgedehnte Wiesenniederung und ein typisches Beispiel für eine historisch gewachsene Kulturlandschaft.
Ab 1935 erfolgte die Begradigung des Düsedieksbaches und die Entwässerung der Wiesenflächen, um diese besser nutzen zu können.
Ziel der Naturschutzarbeit im Füllenbruch ist der Erhalt bestehender und die Entwicklung neuer Feuchtwiesen.
Viele seltene Pflanzen- und Tierarten finden hier einen geeigneten Lebensraum.
Im Frühjahr fallen z.B. die rosa Blütenteppiche der Kuckucks-Lichtnelke und die gelb-glänzenden Blüten der Sumpfdotterblume auf.
In den letzten Jahren wurden viele Flächen für den Naturschutz gekauft und werden von den Landwirten als Feuchtwiesen bewirtschaftet.
Illustration Kuckucks-Lichtnelke: Ron Meier und Illustration Sumpfdotterblume: Katja Heidbreder

Furt statt Verrohrung

Verrohrungen beeinträchtigen ein Fließgewässer immer. Die im Wasser lebenden Tiere wandern äußerst ungern in ein Rohr – für sie eine Höhle, deren Ende nicht zu erkennen ist. Auch ist auf der Rohrsohle kein Platz für Kies, Steine und Sand. In diesem leben und wandern aber viele Kleinsttiere.
Wo nur wenig landwirtschaftlicher Verkehr, Fußgänger oder Radfahrer einen Bach queren müssen, kann auch eine stabile Steinlage, durch die der Bach offen fließt, reichen. Diese Steinlage wird als Furt bezeichnet. Am Lippinghauser Bach hat man sich für diese Lösung entschieden. Spaziergänger können auf den extra eingebauten Trittsteinen weitgehend trocken über die Furt gelangen. Kleintiere und Fische wandern im Flachwasser der Furt ungehindert bachaufwärts und können hier gut beobachtet werden. Kinder erleben an dieser Furt einen lebendigen und interessanten Bachabschnitt.